

ohne Selbstwiderspruch abgelehnt werden kann, wird die Grundlage für die weitere Diskussion gelegt.

Im zweiten Teil wird Lewis' Philosophie der Erfahrung vorgestellt. Schwerpunkte sind die Unersetzbarkeit der Imagination und die Unmöglichkeit eines Programms der Objektivierung der Welt. Damit wird sowohl das Programm des logischen Positivismus abgelehnt wie auch die These, die Welt könnte vollständig durch die Naturwissenschaft erklärt werden. In diesem Kontext wird die grundsätzliche und nicht aufhebbare Metaphorik der Sprache behandelt. Diese Thematiken sind heute eher noch aktueller als in der Zeit von Lewis. Feinendegen bringt die Ansätze von Lewis immer wieder mit heutigen Denkern in Berührung. Anschließend wird Lewis' Philosophie der Erfahrung zur Theologie der Erfahrung weiterentwickelt. Es werden sowohl Argumente für die Existenz Gottes diskutiert, als auch Lewis' Sicht der Welt von Gott her, von dem her allein sie verständlich ist.

Im dritten Teil folgt Lewis' Hauptargument für die Existenz Gottes, das „Argument of Desire“, die im Menschen angelegte Sehnsucht, die sich nur durch Gott stillen lässt. Darüber hinaus wird Lewis' Verständnis von Einheit untersucht und in ihren philosophischen Kontext gestellt. Unter dem Stichwort Transposition wird Lewis' Sicht vom Verhältnis Schöpfer-Geschöpf aufgezeigt. Die Schöpfung lässt sich nur vom Höheren her, also von Gott her verstehen, nicht umgekehrt. Schon gar nicht lässt sich der Mensch von der unbelebten Natur her verstehen. Die geistige Welt ist nicht nur ebenso real wie die natürliche, sondern sogar noch realer. Besonders interessant ist seine Sicht von der Schöpfung als Selbstmitteilung des Schöpfers.

Im vierten Teil folgen das grundlegende Verständnis der Geschichte sowie in diesem Kontext die Zuverlässigkeit der Bibel. Ein Sinn der Geschichte ist nur dann möglich, wenn es einen Urheber dieser Geschichte gibt. Auf die Anfragen an die biblischen Schriften von Seiten der historisch-kritischen Exegese seiner Zeit antwortet Lewis sowohl auf philosophischer als auf literaturwissenschaftlicher Ebene, als auch als Schriftsteller, der sich über manche Interpretationen seines eigenen Werkes selbst sehr wunderte. Diese Zusammenstellung von Lewis Überlegungen und Argumenten ist gerade heute lesenswert. Insgesamt vertritt er nach Feinendegen die Auffassung, dass eine Auslegung unmöglich ist, die dem ganzen bisherigen Verständnis der biblischen Schriften widerspricht. Besonders bedeutsam ist Lewis' philosophische Verteidigung der Möglichkeit von Wundern.

Im fünften Kapitel beschäftigt sich der Verfasser mit dem Herzstück des christlichen Glaubens, nämlich mit der Inkarnation, welche die zentrale Selbstoffenbarung Gottes in der Geschichte ist. Zunächst wird aufgezeigt, wie für Lewis die religiösen Hoffnungen verschiedener Zeiten in Christus zusammenlaufen. In ihm findet sich sowohl eine vollendete Ethik wie auch die unübertreffliche Präsenz des Göttlichen, die in anderen Religionen parallel nebeneinander stehen. Jesus Christus lässt sich

für Lewis nur als der Sohn Gottes, also als der menschgewordene Gott verstehen. Eine Interpretation als bloßer aber guter Mensch ist mit der Überlieferung nicht in Einklang zu bringen. Gleichzeitig widerspricht eine Erklärung der Evangelien als nicht in der Geschichte verankerter Mythos der Gattung der Evangelien. Für Lewis kommt hier die Sehnsucht, die die Menschen in ihren Mythen ausdrücken, mit der geschichtlichen Wirklichkeit zusammen. So ist die von Tolkien übernommene Formel „myth became fact“ zu verstehen. Auf der Realität der Menschwerdung aufbauend wird die Stellvertretung Jesu als das entscheidende Ereignis der Geschichte aufgezeigt. Alle Hoffnungen der Menschen und die ganze Geschichte Gottes und der Menschen lassen sich vom Zentrum Jesus Christus her verstehen.

Feinendegen gelingt es, grundlegende und auch für heute höchst relevante Ansätze von Lewis zu entfalten. Er trägt viel Material zusammen, das sich bei Lewis auf sein ganzes Werk verteilt findet. Mit großer Gründlichkeit wird auch der Kontext von Lewis' Aussagen dargestellt. Gerade bei den Einflüssen von Owen Barfield auf Lewis bringt Feinendegen wirklich Neues ans Licht.

Bemerkenswert ist die stark philosophische Prägung von Feinendegens Arbeit. Diese Schwerpunktsetzung mag ihre Schwächen haben, aber sie ist ein Gewinn für denjenigen, der sich Lewis' apologetische Argumente vergegenwärtigen will. Im Hinblick auf die sprachliche Einfachheit kann Feinendegen mit Lewis leider nicht mithalten. Aber das wäre wohl die erste Dissertation, der das gelingen würde. Insgesamt ist für jeden, der sich mit Lewis' Theologie beschäftigen will, dieses Buch eine Pflichtlektüre. Wer sich mit einigen scharfsinnigen Argumenten für die Richtigkeit des christlichen Glaubens und tiefen Einsichten in diesen beschäftigen möchte, wird hier eine lohnenswerte Lektüre finden.

Thomas Gerold, Ravensburg, Deutschland

Über das Studium der Mönche

Dom Jean Mabillon, ed. by Cyrill Schäfer

St. Ottilien: EOS Verlag, 2008, 535 pp., € 34,80, Hb., ISBN 978-3-8306-7315-6

RÉSUMÉ

Les Protestants enseignant la théologie ne sont sans doute pas familiers d'une œuvre catholique datant du XVII^e siècle. Le traité académique du bénédictin français Jean Mabillon, grand érudit, mérite d'être signalé pour son apport sur le sujet suivant : « Comment la piété est-elle compatible avec les études académiques ? ». Dans un exposé d'histoire de l'Église très instructif, Mabillon parvient à la conclusion que la vie monastique requiert et a toujours requis l'étude académique. Il propose aussi des suggestions concernant le contenu des études et la manière d'étudier. Avec un tel thème, ce traité, qui existe aussi en traduction anglaise, mérite l'attention des historiens de l'Église protestants dans toute l'Europe.

ZUSAMMENFASSUNG

Ein katholisches Werk aus dem 17. Jahrhundert wird evangelischen Theologiedozenten in der Regel eher unbekannt bleiben. Auf die gelehrte Abhandlung des Jean Mabillon ist deshalb hinzuweisen, weil die Fragestellung: „Wie verträgt sich Frömmigkeit mit dem wissenschaftlichen Studium?“ auch evangelischen Kreisen nicht fremd ist. Mabillon kommt in einem höchst lehrreichen Durchgang durch die Kirchengeschichte zu dem Ergebnis, dass das Mönchtum das Studium brauche und schon immer gebraucht hat. Er gibt auch Hinweise, was und wie man studieren solle. Der Traktat, der auch in einer englischen Übersetzung vorliegt, verdient aufgrund seines aktuellen Themas die Aufmerksamkeit evangelischer Kirchengeschichtler in ganz Europa.

SUMMARY

Protestant lecturers in theology may be unfamiliar with a Catholic text dating from the 17th century. The scholarly treatise of the extremely learned French Maurinian Jean Mabillon needs to be mentioned because the question of “how is godliness compatible with academic studies?” is not unfamiliar to Evangelicals. In his extremely instructive discussion of church history, Mabillon arrives at the conclusion that monastic existence requires academic studies and always did. There are also suggestions as to what and how one ought to study. Because of its relevant theme the treatise, which has also been translated into English, deserves the attention of Protestant church historians all over Europe.

* * * *

Traité des études monastiques lautet der Originaltitel des 1691 in Paris erschienenen Buches. Wenn es 2008 ungeachtet seines beachtlichen Umfangs in deutscher Übersetzung veröffentlicht wurde, sollte dies für den unbedarften evangelischen Leser ein Hinweis darauf hin sein, dass es ein besonderes Werk sein muss. Ausgelöst wurde die deutsche Ausgabe durch die 2004 von dem amerikanischen Romanisten John Paul McDonald veröffentlichte englische Übersetzung (*Treatise on Monastic Studies*, Lanham: University Press of America, 2004).

Das Werk des gelehrten französischen Benediktiners Mabillon (1632-1707) wurde durch einen theologische Kontroverse mit dem Abt des Klosters La Trappe und dem Urheber der trappistischen Ordensreform, Dom Amand-Jean Le Bouthillier de Rancé (1626-1700) ausgelöst. (Vgl. Blandine Kriegel: *La querelle Mabillon-Rancé*, Paris: Quai Voltaire, 1992.) Rancé trat für ein Mönchtum ein, das Wert auf strenge Askese legte, während auf Bildung und Wissenschaft zugunsten der Handarbeit verzichtet werden sollte. Diese gebildete Auseinandersetzung zwischen der benediktinischen Maurinerkongregation und Trappisten erlangte beachtliche öffentliche Aufmerksamkeit; langfristig gewann die Position der Trappisten die Oberhand.

Die Grundfrage: Sind Frömmigkeit und Studium vereinbar? war schon im 17. Jahrhundert nicht neu, und sie ist es auch, die das Werk zu einer lohnenden Lektüre für

evangelische Theologen macht. Wir kennen ja die entsprechenden aktuellen Auseinandersetzungen in den theologischen Ausbildungsstätten und in den Gemeinden! Mabillon nimmt seinen Leser auf eine lange Reise, und es braucht seine Zeit, bis man das informationsgesättigte Werk gelesen hat. Von evangelischer Halbbildung hebt sich der gelehrte Verfasser durch seine enormen kirchengeschichtlichen Kenntnisse ab. Das Verzeichnis der von ihm zitierten Werke umfasst über 40 Seiten! Die Liste von Mabilions eigenen Schriften zählt zwar nur 32 Titel auf; bei diesen handelt es sich aber oft um mehrbändige Folianten.

In der Tat ist diese Art von Lektüre nicht das tägliche Brot evangelischer Theologen. Auf beschämende Art und Weise zeigt es aber, wie unbekannt uns der größte Teil monastischer Fragestellungen und der entsprechenden Literatur quer durch die Jahrhunderte ist. In einem Durchgang durch die Jahrhunderte zeigt Mabillon, dass das Mönchtum seit seinen Anfängen nicht ohne Studium, Bildung und Wissenschaft ausgekommen ist (Teil 1, 51-173). Ebenso lässt sich nachweisen, dass Klöster einen Niedergang erlebten, wenn es an Studien mangelte (87). Augustinus beschreibt berühmte Mönche als *viventes in orationibus, in lectionibus, in disputationibus* (sie lebten im Gebet, in der Unterweisung und im Lehrgespräch, 74). Wissenschaftliche Arbeit muss nicht die Demut und Bußfertigkeit beschädigen (112). Hieronymus fordert, ein Mönch solle immer ein Buch zur Hand haben (155). Klosterbibliotheken, Klosterschulen, die Arbeit des Bücherabschreibens, die Reformen des Benediktinerordens und vieles andere belegen, dass das Studium seinen festen Platz im Mönchtum hat.

Im zweiten Teil seiner Abhandlung schreibt Mabillon über den Inhalt der wissenschaftlichen Studien (175-397). Der dritte Teil behandelt die Ziele und Haltungen beim Studieren (399-416). Evangelische dürften erstaunen, dass vor den Kirchenvätern die Schrift und ihr Verständnis an erster Stelle steht (391 und öfter). Mabillon spricht sich auch für das Studium der Ursprachen aus (298f). Der Verfasser gibt Studientipps, etwa dass man betend lesen solle (408f) und Lesehinweise für verschiedene Gruppen (Novizen, Seelsorger, Äbte). „Hauptsächliche Schwierigkeiten“ der verschiedenen Jahrhunderte am Ende des Buchs wirken auf den Leser wie das, was wir heute als didaktisch geschickte Lernfragen zur Wissenskontrolle und Examensvorbereitung bezeichnen würden (419-454). Anachronistisch klingt bei einem so belesenen Autor, es sei Zeitverschwendung, alles lesen und wissen zu wollen (334).

Mabillon erschließt einen Kosmos kirchengeschichtlicher-monastischer Literatur. Nicht verborgen bleibt dabei, dass ihm der (damals noch nicht so große) Kosmos evangelischer Schriften so gut wie unwichtig vorkommt. Neben protestantischen philologischen Werken (457f, Anm. 24) erwähnt er nur einmal die Protestanten, über die ein katholisches Sammelwerk einen guten Überblick verschaffe: „Um schließlich die Umstände der Häresien von Luther und Calvin gut zu kennen, sollte man die

Geschichte der Albigenser, Waldenser, von John Wyclif, Jan Hus, des Hieronymus von Prag und der Hussiten, die gewissermaßen die Anführer und Vorläufer aller neueren Häretiker waren“... (386) – Abgesehen von diesem Lapsus ist das Werk eine lohnende Lektüre besonders für Kirchengeschichtler, die mehr über Bildung in Mönchtum und Christentum im allgemeinen sowie Bibellektüre in den ersten Jahrhunderten im besonderen wissen wollen. Frömmigkeit und / oder Studium: Ein aktuelles Problem, das schon eine lange Geschichte hat! Leider ist das Werk in dem Evangelischen eher unbekannten EOS-Verlag St. Ottilien erschienen. Es lohnt sich, andere darauf hinzuweisen!

Jochen Eber, Mannheim, Deutschland

Theology: The Basics and Theology: The Basic Readings

Alister McGrath

Oxford: Blackwell Publishing, 2004, 2008, 215 and 210 pp., £14.99 and £15.99,
ISBN 978-1-4051-6754-3 and 978-1-4051-7042-0

SUMMARY

These books are an introduction to theology using the Apostles' Creed for a selection of traditional topics in Christian theology. They are written in a friendly style, offering helps for study and suggestions for further reading. The non-partisan character of the work can be seen in the selection of readings that come from different Christian theological traditions.

ZUSAMMENFASSUNG

Diese Bücher sind eine Einführung in die Theologie, die das apostolische Glaubensbekenntnis für die Auswahl traditioneller Themen der christlichen Theologie verwendet. Sie sind in einem freundlichen Stil verfasst und bieten Hilfen für das Studium sowie Anregungen für weitere Lektüre. Der unvoreingenommene Charakter des Werkes kann an der Auswahl von Texten abgelesen werden, die aus verschiedenen christlichen theologischen Traditionen stammen.

RÉSUMÉ

Ces ouvrages sont une introduction à la théologie sélectionnant les sujets traditionnels de la théologie chrétienne à partir du Symbole des apôtres. L'auteur s'exprime sur un ton bienveillant et apporte une aide pour l'étude tout en recommandant d'autres ouvrages permettant l'approfondissement des sujets abordés. Le caractère non partisan de ces volumes se manifeste par le fait que les lectures recommandées émanent de traditions théologiques chrétiennes diverses.

* * * *

Alister McGrath hardly needs an introduction to readers of this Journal. His output is impressive, both in

the number of books and in the themes he has written about. His textbook *Christian Theology: an Introduction* has been widely used in teaching theology to beginners in this field. As a former atheist who has turned into a Christian apologist he writes texts that are both philosophically and scientifically informed and relevant for a contemporary thinking person. He writes reliably and in a very reader-friendly manner on Historical Theology, Systematic Theology, Christian spirituality and Apologetics. His approach is thoroughly ecumenical and sensitive to all opinions that historically have been considered 'Christian'.

Choosing *the basics* in any field of study requires an expert with a large experience and a teacher who loves his subject and has good communication skills. McGrath has all these qualities and they are put to work in the second edition of *Theology: the Basics*. The work comes in two small volumes: *Theology: the Basics* [TB] at 215 pages and *Theology: Basic Readings* [TBR] at 210 pages. In the words of the author, it '...is aimed specifically at those who are approaching it for the first time, and who feel intimidated by the thought of studying theology.' It is '...best seen as a "taster" in Christian theology...' (TB viii-ix). And it '...assumes you know virtually nothing about the subject...' (TBR xi). This is a good description. I would add that it is necessary for one who 'tastes' to have access to a good theological library so that they can read more of what they have just 'tasted'.

The theological loci discussed in the book are taken from the Apostles' Creed (faith, God, creation, Jesus, salvation, Trinity, Church, sacraments and heaven). In this way the author introduces the reader to the leading concepts of Christian theology, their development throughout the history of Christianity, some of the key terms of theological vocabulary, and the key thinkers of Christian theology. According to the author, this all is done so that... 'the book does not advocate any one specific form of Christian theology... it is generous both in terms of range of Christian opinions noted and the positive attitude adopted towards them...' (TB ix-x).

A beginner in theology is greatly helped by the glossary, biographical sketches and index at the end of the book. Also, each chapter has at its end questions and assignments that guide the student to think deeper and to understand the material they have just read better.

McGrath is not afraid to touch some sensitive issues in theological discussion. He talks without obvious partisanship about Barth and natural theology, young earth creationism and evolution, the sacraments and the use of icons in devotion.

McGrath chooses his readings from very different, often opposite traditions or schools of thought and quotes them to support his basically confessional understanding of Christian theology. His approach is thoroughly historical so the reader gets not only a variety of approaches to the same topic but also a sense of a historical dimension and of different traditions in theological thinking. We meet here not only the Church Fathers,